

Monika und die dreizehn Zwerge,

oder die kleine Stadt Tricksenhausen mit ihren Possenreißern im Lande Filzokratien

Es war einmal... , und so fangen meistens die Märchen, wenn sie in den vergangenen Jahrhunderten geschrieben wurden, an. Aber dieses kleine Märchen, das hier erzählt werden soll, ist erst in heutigen Tagen geschehen und gehört nicht in Großmütterchens Nähkörbchen, wie Sneewittchen und die sieben Zwerge. Und es waren noch ein paar mehr Zwerge dabei, als nur die sieben wie in dem Märchen von den Gebrüdern Grimm.

Und doch fällt es der Märchenerzählerin schwer, sich moderner Stilmittel für diese kleine Geschichte in Tricksenhausen zu bedienen, weil eben die Stilmittel der 13 Zwerge so altmodisch wie bei den sieben Zwergen, aber wiederum so bekannt in der heutigen, gut geölten Zeit und in den meisten Fällen sehr erfolgreich sind. Doch nur selten werden die Zwerge bei ihrer unkonventionellen Nutzung von Wahrheit erwischt und verurteilt, oder rutschen einfach auf der Oelspur aus. Denn die Oberbeamtenzwerge von Tricksenhausen im Lande Filzokratien, in der die Märchenerzählerin einmal gerne gelebt hat, sind sehr, sehr großzügig, was Nachforschungen und Verurteilungen von Zwergenstraftätern angeht. Es wimmelt nur so davon, vor allem in dem Umfeld der Schweinestraße. Vor allen Dingen dann, wenn sie kleine und große weiße Kragen angezogen haben und sich damit tarnen oder auch schmücken, da entsprechende hochherrschaftliche Verwandtschaftsverhältnisse das zulassen und fördern. Im Kohlenpott nennt man das "Klüngel". Vornehmer ausgedrückt, könnte man das auch "Förderverein von Tricksenhausen" nennen. Diese Träger nun, von kleinen und großen weißen Kragen, werden in der kleinen Stadt hofiert, sind mächtig und auch stolz, vor allem, wenn sie vor den Schranken eines Gerichtes stehen und vor den sieben Hügeln der Wallanlage hausen. Früher wurde das Herdentor, so nannten die Bürger

damals die Gegend, abends geschlossen, damit keine Strauchdiebe, Gaukler und arme Menschen zu Unrecht die kleine Stadt betreten konnten. Es war lange Zeit Sitte, nur anständigen Bürgern den Zutritt zu gewähren. Tagsüber wurde durch dieses Tor das Vieh auf die Bürgerweide getrieben. Aber heute gibt es da kein Tor und kein Vieh mehr und alle können hineinströmen, wie es ihnen gefällt. Wie heißt es so schön, die Zeiten ändern sich und die Sitten damit auch.

Trotzdem möchte die Märchenerzählerin, die kein Sneewittchen ist, gerne wissen, nach welchen Kriterien die großen und kleinen weißen Kragen tragenden Zwerge, sich diese weißen Kragen in dieser kleinen Stadt erarbeitet haben und mit welchen Methoden? Hat ihnen Mutter und Vater Zwerg beigebracht, brav und anständig zu sein? Niemals zu schummeln, alles lieb zu haben, oder den sozialen Gedanken, der früher in dieser kleinen Stadt und von einer gewissen Partei, die sich das ins Stammbuch geschrieben hatte, so hoch gehalten wurde? Oder im Gegenteil. Sich hart im Verteilungskampf zu bewähren und mit "Foulspiel" den Gegner zu attackieren, oder mit welchen Mitteln auch immer? Und wer hat ihnen dann ständig den Kragen gewaschen und weiß gehalten? Ihr Anstand oder ihre Reue? Oder gar die Oberoberzwerge der Stadt, in der sie hausen mit "Königstreu" und im "besten Glauben"?

Nach der langen Vorrede möchte nun die Märchenerzählerin ihnen auch einmal die sagenhaften 13 Zwerge im Märchen vorstellen, von denen hier noch die Rede sein wird. Nach dem Motto: Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist der Gerissenste in dieser kleinen Stadt, am Rande des Walls vor den sieben Hügeln? Nicht wie bei der Königin im Märchen von Sneewittchen und den sieben Zwergen: Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die schönste im ganzen Land? Hier geht es bei den Zwergen nur darum, wer die gut gefüllten Kassen der Bürger, der Mitmenschen, der Nachbarn dieser Stadt zu seinem Wohle nutzen kann und mit welchen Tricks, damit die Bürger es nicht merken, oder erst dann, wenn diese Zwergenrichter diesen, ach so armen und bedauernswerten, unschuldigen Zwergen wieder eine reine weiße Weste ausstellen und den weißen Kragen gratis

dazu. Und nicht wie im Märchen bei Sneewittchen, da musste ein Jäger der Königin versprechen, Sneewittchen zu töten und ihr, der Königin zum Zeichen, die Lunge und Leber als Wahrzeichen mitzubringen. Und so ähnlich kam sich Sneewittchen, in diesem Fall die Märchenerzählerin, auch vor. Und die Zwerge waren in diesem hier erzählten Märchen keine Edelleute, obwohl zum Teil von edler Herkunft, sondern wohl eher Gaukler und wie die Großmutter der Märchenerzählerin oft meinte, Tunichtgute. Sie wollten nicht wie die sieben Zwerge im Märchen nach Erz graben, das war ihnen zu mühsam, sondern waren eher auf edleres Metall bedacht.

Und wen hat die Märchenerzählerin fast neun Jahre lang an Zwergen ertragen müssen?

Am Anfang steht der listenreiche Zwerg Odysseus mit seiner Zwergenfrau Penelope aus dem heiligen, hornigen Dorf. Dieses Zwergenpaar wollte vermeiden, dass zukünftige Käufer ihrer Hütte in dieser kleinen Stadt bemerkten, falls sie nach einem Kauf, einem trojanischem Pferd aufgesessen sind. Das zwar nicht mit Kriegern gefüllt war, sondern ein Haus, versehen mit einer Fülle von Reparaturen, die unbedingt erledigt werden mussten, da wahrscheinlich der Zahn der Zeit an ihnen genagt hatte. Selbst in Schlagern wird bemerkt, dass "Marmor, Stein und Eisen bricht", aber, das Eisen des Abwasserkanals nicht, meinte der listenreiche Zwerg Odysseus. Was ich nicht sehe, ist nicht vorhanden und andere sehen es dann auch nicht. Das hatte er wahrscheinlich aus seiner Kindheit noch verinnerlicht, als er der klitzekleine Zwerg aus der gröpelner Heidberggasse war und meinte, in diesem Fall würden die Götter wohl eine Ausnahme machen. Sonst macht dieser Zwerg Odysseus seinen Gegnern einfach Angst, zeigt sie einfach überall an.

Selbst die Zwergenoberamtsanwältin, namens stehendes Wäldchen, die die Anzeigen bearbeiten musste, merkte lange nicht, welch Sorgenkind sie aufgesessen war und reagierte ungehalten, als sie dann eine Dienstaufsichtsbeschwerde bekam, weil sie ein Ermittlungsverfahren wegen falscher Verdächtigung gegen die Märchenerzählerin dieser Geschichte eröffnet hatte, obwohl die Anzeigefrist längst überschritten war. So eifrig war sie bei der Sache, was bei anderen Zwergenbeamten dieser kleinen

Stadt selten vorkommt, dass Anträge innerhalb eines Jahres bearbeitet und beantwortet werden, wie beim Brief an den Zwergenbau- und Umweltsenator, der sich auch mit den Baumängeln des Nachbarhauses befassen sollte. Darauf wartet die Märchenerzählerin heute noch. Und sein nicht musioler Oberbeamter meinte, es wäre besser, wenn die Märchenerzählerin wegziehen würde.

Weil nun listenreiche Zwerge, wie Odysseus und seine Gattin, auch listenreiche Freunde haben, wie der Zwerg mit Sachverstand und Bautätigkeit aus der moorigen Teufelei, namens Fouché, erhielt er Unterstützung und Odysseus redete dem Zwerg Fouché ein, er möge ein Gutachten für das Gericht schreiben. Nach dem Motto, ein 10 l -Eimer könne das gesamte Regenwasser einer Dachfläche von 40 qm gefahrlos mit Hilfe eines 1 Zoll breiten Schlauches entsorgen. Gesagt getan, dieser Zwerg aus der moorigen Teufelei, der einmal ein Oberzwerg der entsprechenden Behörde dieser Stadt war, bis er dann seinen Hut und die Pfeife nehmen und sich in die freie Wildbahn verziehen musste, da er sich mit äh... Abfindung um seinen Stuhl in der Behörde gebracht hatte, schrieb sich nun die Finger wund. Vergaß gern, was er während seiner Ausbildung einmal mühsam gelernt hatte und Auszubildende selbst im ersten Lehrjahr begreifen. Er fertigte nun den Bericht an, den der listenreiche Zwerg ihm mit seinem Sachverstand vorschrieb, nachdem er sich den Ort des Geschehens angesehen und das Prinzip des Tricksens verstanden hatte.

Sicher wäre der Zwerg Fouché noch heute in Amt und Würden, wenn er dieses Prinzip in der kleinen Stadt in der moorigen Teufelei früher nicht schon mehrmals ausprobiert hätte. Nur reichte der Sachverstand vom listenreichen Zwerg Odysseus nicht aus, um Tricksenhauser Entsorgungsgesetze zu verstehen und deuten zu können, aber Zwerg Fouché bog sich diese Entsorgungsgesetze zurecht, damit es der Sache für Odysseus dienlich sein sollte, wie er es nannte und hatte wieder ein paar Taler mehr in seinem Portemonnaie, da der Ausdruck: "Das ist mehr als ein Verbrechen", ihm nie in den Sinn gekommen ist, weil doch Trickserien über Listigkeit stehen.

Da es keine Zufälle im Leben gibt, ließ ein Mieter die Märchenerzählerin in das Haus und sie sorgte dann dafür, dass ein Hades sich der Un-

terwelt dieses Hauses annehmen konnte und ließ die Kanäle des Hauses durchleuchten, die in dem Zustand waren, den man in der medizinischen Versorgung mit "Exitus" bezeichnet. Das erfreute den listenreichen Zwerg Odysseus nicht. Er ging zu dem nächsten Polizeirevier, das er in seiner Nähe finden konnte und zeigte die Märchenerzählerin an. Die sollte nun Auskunft über den gemachten Hausfriedensbruch geben.

Weiterhin war der listenreiche Zwerg Odysseus nicht einsichtig, was die Fehler in seinem Haus anging, und überlegte, wie er der Märchenerzählerin zusätzlich schaden könnte. Deshalb machte er sich schnellstens zum nächsten Revier auf, um erneut eine Anzeige zu schreiben. Nun gab es für die Märchenerzählerin ein Gutachten und das hat der Zwerg von und zu Wiggi gefertigt, der sehr stolz auf seine Vorfahren war und dies selbst auf seinem Autokennzeichen vorzeigen musste. Die Familiengeschichte dieses hochherrschaftlichen Zwergs von und zu Wiggi reicht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Im 13. Jahrhundert brauchte man zum Überleben sicher öfter das Schwert als den Verstand, falls überhaupt vorhanden. Denken, und das ist ja bekannt, ist allen erlaubt, vielen bleibt es aber erspart. Deshalb musste die Märchenerzählerin ihr Schulwissen anwenden und in den Nachschlagewerken des Apothekers wühlen und bei ihm, in seinem neuen, noch nicht bezahlten Büro in dem gewendeten Hafer und ihn in seinem neuen Büro aufklären, was denn so passiert, wenn Gase in Häuser eindringen und wie sie krankmachen können.

Von diesen Neuheiten für ihn schrieb er dann ein neues Zwergenzwischengutachten, kassierte viele Taler, wobei die Märchenerzählerin auch bezahlen musste, obwohl sie ihr Wissen in dieses Gutachten mit eingebracht hatte. Merkwürdige Zustände im Zwergenland, denn normalerweise bekommt nicht nur der Zwerg etwas für seine erbrachte Leistung, auch der Autor und Urheber. Aber naja, wenn es der Sache und der Wahrheit dienlich ist, dachte die Märchenerzählerin. Dienlich war auch der Sache gemeinsam mit ihm und dem Mann der Märchenerzählerin, Essen zu gehen, denn mittags war der Durst bei dem hochherrschaftlichen von und zu Wiggi schon sehr ausgeprägt und das hätte seinen alten Zwergenvater vom Himmel her, sicher sehr erfreut. Erfreut hat ihn auch die Erinnerung

an seinen Vater, ihm stimmlich wieder begegnen zu können und seiner eigenen Kinderstimme auch; als IA-schreiender Esel.

Zwerg von und zu Wiggi hatte die Märchenerzählerin dann zu einem neuen Zwerg mit dem Namen Mütchen, der immer etwas gedückt war, gelockt, weil er meinte, der jetzige wäre der Märchenerzählerin nicht gewachsen. Dieses gedückte Mütchen wäre der beste Bauanwalt in dieser kleinen Stadt, der viel Ahnung von Bau und Baurecht besäße und keiner könnte sich mit ihm und seinen Leistungen messen. Er wohne mit seiner Kanzlei sogar in einer Allee hinter den sieben Hügeln und hätte nichts mit der Kanzlei vor den sieben Hügeln zu tun. Er selbstverständlich auch nicht, so erklärte der Zwerg von und zu Wiggi. Diese Kanzlei läge in der Allee, in die sich viele Paare trauen und trauen lassen. So sollte sich auch die Märchenerzählerin trauen und dem neuen Zwergenanwalt dazu.

Leider musste die Märchenerzählerin nach kurzer Zeit feststellen, dass seine Zwergenfrau zuhause diesen Bauanteil in der Ehe erledigte und die Messlatte anlegte. Der Zwerg, namens gedücktes Mütchen, obwohl er als ehemaliger Zwergensenatsrat, eher wohl etwas von Kunst, Hochschule und Pädagogik verstehen sollte, sich lieber in der Zeitung als Vorsitzender auf Fotos wiederfand und einer großen, heute nicht mehr so karikativen Vereinigung vorsah. Denn auf die Frage, was Wechsel in einem Haus seien, hielt er es eher für eine Begebenheit in der Bank oder bei der Sparkasse und hätten etwas mit Geld zutun. Oder er wusste beides nicht, wie die Märchenerzählerin später bemerkte, weil sein Wissen nach dem Zusammenbruch der Koalition vor Jahr und Tag nicht mehr gebraucht wurde und er trotzdem ein anständiges Salär als Spaziergänger erhielt. Da ihm das Salär zu mager erschien, er außerdem Langeweile hatte, besann er sich wieder auf seine Anfänge und ließ sich als Anwalt nieder. Manchmal ist der lange Arm des obersten Beamtenzwerges in dieser kleinen Stadt, doch nicht so lang, wie er groß ist.

Und wer kommt noch in diesem Märchen über die 13 Zwerge vor?

Das Nachbarhaus der Märchenerzählerin, um das es hier in dieser

kleinen Geschichte geht, hatte in der Zwischenzeit einen neuen Interessenten gefunden. Dieses Haus war ohne die vielen Defekte nicht zu verkaufen, und das Besitzerpaar meinte partout, auf die Fehler nicht verzichten zu können. Vornehmlich sollte ein türkischer Zwerg hier der neue Besitzer werden, war der listenreiche Zwerg Odysseus der Ansicht, die wären zu dumm und würden die vielen Fehler in diesem Haus nicht bemerken.

Aber so weit ist die Märchenerzählerin noch nicht mit Ihren Erzählungen um das immer sehr gepflegte Haus in der Nachbarschaft.

Der Zufall des Lebens spielte eine andere Melodie. Der letzte der vielen beauftragten Zwergenmakler, ein Zwerg namens Schieter aus Schwachstadt, erdreistete sich, der Märchenerzählerin einen Drohbrief zu schreiben, wenn sie weiterhin auf zu erledigende Reparaturen im Nachbarhaus hinweisen würde. Sie stände wieder vor Zwergenbeamten dieser kleinen Stadt, und die wären frei in ihrer Entscheidung sie zu verurteilen. Dann würde sie ganz arm, besäße nur noch ein einziges kurzes Hemd und müsste ganz viele Taler bezahlen. Und wenn sie nur noch ein Hemd besäße, könnte sie nicht die Taler, die vom Himmel fielen aufsammeln. Sie wäre dann arm wie eine Kirchenmaus - dafür würde er sorgen. Die Märchenerzählerin sorgte nun - über ein funktionierendes Faxgerät - dafür, dass Zwerg Schieter aus Schwachstadt nicht vergaß, seine zukünftigen Käufer auf die Reparaturen hinzuweisen und über die Investitionen, die für dieses Haus zu tätigen waren, sehr gründlich zu informieren. Leider funktionierte das Gedächtnis von Zwerg Schieter aus Schwachstadt nicht so, wie er seine Objekte anpries. Das Loch in seinem Gedächtnis wurde größer und größer und ähnelte bald einem Stück Schweizer Käse, wenn er Käufern das Objekt anpries. Oder er hatte wohl gerade seine Unterlagen von dem Objekt vergessen und war ohne Informationen, obwohl ihm die Unterlagen mehrfach durchgefakt wurden.

Dann sah die Märchenerzählerin eines Tages ein junges Paar, das immer wieder verliebt und entzückt vor dem Haus stand, von Zwerg Schieter aus Schwachstadt betreut wurde und die nächsten Besitzer werden wollten. Dann zauberte die Märchenerzählerin ein Gutachten hervor, das der hochherrschaftliche Zwerg von und zu Wiggi über die Unterwelt des Hau-

ses getätigt hatte und der Rechtsvertreter des jungen Paares, ein Patenonkel, oh, welch Zufall, - obwohl es ja keine Zufälle im Leben gibt - wohnte wieder vor den sieben Hügeln in der kleinen Stadt am Herdentor und meinte, das Haus sollten sie nun nicht kaufen, weil das Besitzerpaar versucht habe, sie umfassend zu täuschen.

Und wer ist dieser Zwerg, der ihnen abrät, das Häuschen inklusive des defekten Hades und anderer Unzulänglichkeiten zu kaufen? Sein Name: Zwerg Helli! Groß und blond, machte seinem Namen alle Ehre. ostpreußisch korrekt, anbiedernd und eloquent, aber nur über die unwichtigen Dinge des Lebens. Und Zwerg Helli, welch Zufall, kaufte nach einer Anstandsfrist vor Abschluss des Gerichtsverfahrens das Haus nun selber für seine Brut und übersandte der Märchenerzählerin seinen Kaufvertrag, um zu dokumentieren, wer nun Herr oder neuer Zwerg im Nachbarhause ist. Der Kaufvertrag für das Haus wies eine sagenhaft hohe Kaufsumme auf. Ein Schelm, der Schlechtes darüber denkt. Das Denken ist ja allen erlaubt. Und wer es kann, überlegt, warum ein Zwerg das Haus überteuert kauft, denn soviel Wasser kann es garnicht zum Waschen der Taler geben.

Nun bekommt die Märchenerzählerin vor Gericht Recht, und es muss noch wieder eine erneute Besichtigung des Hades des Nebenhauses gemacht werden, weil das Gutachten des hochherrschaftlichen von und zu Wiggi nicht als Gerichtsgutachten gewertet werden darf. Wieder muss die Märchenerzählerin, neben den schon gemachten vielen Baugutachten von Zwerg Schlechtacker, viele, viele Goldtaler in die Waagschale legen, damit der Zwerg Odysseus nochmals ein Gutachten bekommt und damit eine Zeitverzögerung ausschlagen kann. Seine Gattin Penelope hatte zu dem Problem nichts zu melden.

Und dann! Und dann passierte das Unvermeidliche. Weil der zwar listenreiche, aber uneinsichtige Zwerg Odysseus nicht wollte, dass man ihm in seine Unterwelt des Hauses gucken wollte, befand die Zwergengstaatsanwaltschaft kann er dafür nicht bestraft werden. Da wollte er

doch lieber selber Hades, den Gott der Unterwelt, spielen, und die Unterwelt in seinem Haus eigenhändig bewachen und keinem Zutritt gewähren. Die Märchenerzählerin sah sich schon in Ketten und Handschellen durch den Ort in das nahegelegene Gefängnis wandern. Er war so groß und stark, meinte er und musste jeden Tag seine Muckies spielen lassen, damit die Märchenerzählerin, weiter in ihrem Kanalmief sitzen blieb und vor Angst vor ihm zittern sollte. Deshalb verpasste Zwerg Odysseus der Märchenerzählerin, nachdem die 1. der Anzeigen wegen Hausfriedensbruchs eingestellt worden war, ein Gerichtsverfahren, in dem er 30.000 Taler von der beklagten Märchenerzählerin forderte als oder zur Abschreckung und fuhr in seinen Briefen über 10 Makler auf, mit denen die Märchenerzählerin gesprochen haben soll, wie seine Unterwelt des Hauses aussehen würde. Die Handschellen und die Ketten rückten der Märchenerzählerin schon gehörig auf den Pelz und in ihre Träume, die man allgemein Albträume nennt.

Als dann eines Tages der liebe Gott, wenn es den denn überhaupt gibt, ein Einsehen hatte, weil das Leben eben doch voll alltäglicher Wunder ist, kam plötzlich und unerwartet, so ist das ja öfter beim lieben Gott, der Märchenerzählerin kam ein dickes Gewitter zu Hilfe und Zwerg Odysseus' s defekter Kanal platzte und unterspülte beide Häuser. Da war Holland in Not und Land unter.

Am nächsten Tag kam der vom Gericht bestellte Zwerg Knöpfchen, der dickwanstige, der nun das Nebenhaus begutachten sollte. Er sah aus, als würde er vor der Geburt von Zwillingen stehen. Der Grund: Er kam nicht mehr auf die Leiter, um einige Fehlstellen im Nachbarhaus genau aufzulisten, weil er so dick war. Das Essen interessierte ihn mehr, als die Fehler in dem Nachbarhaus. Deshalb wurden dann später vor Gericht einige Punkte seines Gutachtens nicht gewertet, weil er nicht aufs Dach konnte, um alles genauestens selbst zu beäugen. Mit solchen Hilfszwergen musste sich die Märchenerzählerin nun herumplagen. Wahrscheinlich war er wohl zwischendurch in "Mutterschutz" gegangen. Bis zur Feststellung der Fehler und der Fertigstellung des Gutachtens brauchte er nämlich je-

des mal über ein Jahr und die Märchenerzählerin und ihr Mann saßen weiterhin im Kanalmief und der Lösungsmittelgerüche der Nachbarn.

Die Märchenerzählerin hoffte trotzdem weiterhin auf Abhilfe und sie trafen sich bei gedücktes Mütchen, der seine Helligkeit irgendwie ausblendete und Helli vom Herdentor vor den sieben Hügeln duzte, äh....., sich sicher bei der Anrede versprach.

Merkwürdige Zustände in dem Zwergenland, dachte die Märchenerzählerin in dieser kleinen Stadt Tricksenhausen, wenn Menschen sich nicht kennen und doch duzen? Was machen Sie denn, wenn sie sich wirklich kennen? Und dieser Zustand war bei den Diskussionen, die die Märchenerzählerin mit Helli und Mütchen erlebte, sie offensichtlich um Kontrahentenstimmung bemüht und Scheingefechte fochten, befremdlich.

Befremdlich war auch, dass gedücktes Mütchen es ein paar mal vergaß, der Märchenerzählerin die Briefe als Entwurf, die er an das Zwergengericht schrieb, vor dem Aufkleben der Briefmarke nochmals vorzulegen, ob die Märchenerzählerin denn auch damit einverstanden war. Selbst bei der Anzeige, die die Märchenerzählerin nun bei der Zwergenstaatsanwalt selbst erstatten musste, weil man der Märchenerzählerin am Beerdigungstag ihres Mannes noch eine mittlere Brandstiftung geliefert hat, klebte die Briefmarke auch schon vor dem Lesen der Anzeige auf dem Brief an die Zwergenstaatsanwaltschaft. Äußerst merkwürdige Zustände in dieser Kanzleimärchenwelt. Und vor allem, weil dann der gedücktes Mütchen nach berechtigter Kritik der Märchenerzählerin, die Märchenerzählerin nicht mehr verteidigen wollte. Er wollte sich der Last entledigen und aus der Affaire, äh, dem Märchen verabschieden, damit ihm niemand einen Strick drehen konnte, der schon entsetzlich lang war und bis zum Herdentor vor den sieben Hügeln bei den Schweinen in dieser kleinen Stadt Tricksenhausen reichte.

„Gediegen“ hätte ein normaler Bürger dieser kleinen Stadt gesagt, sich seine Gedanken gemacht und sich einen neuen, mit keinem Zwergenverband ausgerüsteten Rechtsvertreter, aber unabhängigen Vertreter gewählt. Aber nochmals vor Prozessende zu wechseln? Nein, das musste durchgestanden werden. Nun hatte sich Helli für diesen Tag einen Zwer-

genkollegen als Vertreter genommen. Sein Name: Zwerg Lachs, aus der sagenhaften Kanzlei vor den sieben Hügeln, in der Nähe des Herdentors. Ob der wusste, was sein Kollegenzwerg Helli in der Zwischenzeit noch mit Zwerg Odysseus und seiner Zwergenfrau Penelope an Papieren gefertigt hatte?

Das weiß die Märchenerzählerin auch nicht, aber sie ahnt, wie sich das Märchen weiter entwickelt.

Nun wird endlich, nachdem alle Beamtenzwerg bis zu Oberbeamtenzwerg, namens Juris Pluralis, meinten, es müsse repariert werden, in einem Vergleich beschlossen, was der Zwerg gedücktes Mütchen der Märchenerzählerin wärmstens ans Herz gelegt hatte. Damit sei denn auch alles vorbei und ausgestanden. Es wurde beschlossen, dass der hochherrschaftliche Zwerg von und zu Wiggi von dem gewendeten Hafer, nun fachgerecht feststellen solle, was repariert werden muss. Er solle die Reparaturen überwachen, damit zwischen den Kontrahenten endlich wieder Ruhe und Frieden einkehren könnte.

Und es geschahen dann noch Zeichen und Wunder! Für die nun fälligen Reparaturen im Haus der Märchenerzählerin, zu denen Zwerg Odysseus und sein Zwergengattin Penelope verdonnert worden waren, überwiesen sie satte 60.000 Taler in bar auf die Konten von gedücktes Mütchen und der Märchenerzählerin. Nur die fragte sich, wer denn wohl soviel in seinem Strickstrumpf hat und das bar einzahlen kann, noch vor dem Umtausch zum Neu-Taler. Es war bekannt, dass das Zwergenpaar aus dem heiligen, hornigen Dorf zu der Zeit, als die amerikanischen Freunde diesen Zwergenrechtsstaat verließen, eine satte Insolvenz hingelegt hatte. Die Kuckucke hatten der listige Odysseus und seine kluge Zwergenfrau Penelope nicht so gern auf dem Auto kleben und empfanden sie als Fremdkörper. Und deshalb kratzten sie diese einfach ab, damit Nachbarn sie nicht bemerkten.

Der hochherrschaftliche Zwerg von und zu Wiggi tat sich nun schwer, einen Zugang zu dem ehemaligen Haus von Penelope und Odysseus zu finden, obwohl dieses Haus zwei Türen hatte, sein neues Bürohaus immer noch nicht voll vermietet war und er nicht auf seine Kosten kam, um seinen Geldsäckel wieder auszugleichen, damit er das Niveau einer Versor-

gungsbasis erreichen konnte. Darauf kam er nur, wenn er weiterhin mit dem Oberzweig dieser Kanzlei vor den sieben Hügeln, Zwerg Dr. Casusknacktus, befreundet blieb und er nur das tat, was ihm die Zwergenkollegen Lachs und Helli vorschlugen. Erst einmal musste er immer wieder die Termine nach hinten verschieben, damit die Brut von Zwerg Helli, die sich mit vielen Freunden im Haus neben der Märchenerzählerin etabliert hatten, mit - für sie - genussvollen Rauschmitteln die Feiertage erleben konnten, die sich aber auch in der Nachbarschaft weiter breit machten, sodass die Märchenerzählerin 4 Wochen krank wurde, weil sie diesen Genuss weder mochte, noch in ihrem Haus akzeptieren wollte und vertragen konnte. Selbst der böllrige Zwergenbeamte, namens Papa Gnädig, raunzte die Märchenerzählerin während eines Prozesses an und erklärte: "Die Zwergenbrut von Zwergenanwälten nehmen keine gnickerigen, berausenden Dinge des Lebens". So gut funktionierte die "Stille Post" zwischen Landesbeamtenzwerge und welchen vor den sieben Hügeln der Wallanlagen. Dass Kinder von Zwergenstaatsanwälten auch in Märchen, wie „Der Wolf und die sieben Geißlein“ auftreten, äh, als Wolf verwickelt sein können, hatte er wohl nicht mehr in seinem Gedächtnis gespeichert und Staatsanwältinnen mit..Postboten, die als Psychiater fungierten.....äh.....auch nicht.

Im Film hätte man jetzt eine lange Blende gemacht.

Das Märchen hat die Erzählerin nicht vergessen, sondern sie hebt es sich für die Fortsetzung der Geschichte auf.

Dabei stellte die Märchenerzählerin fest, dass Geld ein fürchterlicher Herr ist, aber wie immer ein ausgezeichnete Diener. Und Zwerg gedücktes Mütchens laue Briefe an den hochherrschaftlichen Zwerg von und zu Wiggi schrieb, damit er ihm nicht weh tun musste, weil er seine märchen-erzählende Mandantin immer noch in dem auch rauschmachenden Mief der Nachbarschaft schmoren ließ. Vielleicht waren ja noch ein paar Aufträge von der Kanzlei vor den sieben Hügeln in dieser kleinen Stadt vorher zu erledigen? Wer weiß? Viele Briefe mussten noch die Kanzleien wechseln, bis mit den fälligen Reparaturen begonnen wurde. Und da nach dem Vergleich abgerechnet wurde, kosteten diese Briefe alle extra Honorar. So hatte ein jedes Portemonnaie, von den damit befassten Kanzleien wieder

einen Höchststand erreicht, was wohl im Endeffekt beabsichtigt war.

Zwischenzeitig war Zwerg Odysseus nicht untätig und suchte schon wieder nach einem neuen Anwalt, der ihm zuhören sollte und den defekten Kanal, den er mit Lösungsmitteln versorgt hat, nur in der Wand beerdigen, damit der Aufwand und die Kosten für den armen Zwerg Odysseus nicht so hoch wären. Die Märchenerzählerin sollte einsichtig sein, und dem zustimmen. Da dieser Zwerg Professor Dr. von Enterich aber doch schon einen Preis für sein enormes Wissen von Baugesetzen bekommen hatte, war der Märchenerzählerin dieses Ansinnen reichlich unverständlich. Und gedücktes Mütchen musste ihn als Berater von Zwerg Odysseus erst einmal über die Fehlleitung im Kopfe seines Mandanten aufklären und so verschwand er von der Bildfläche, aber verursachte wieder hohe Kosten.

Erst im neuen Jahr, im Februar wurden dann von Zwerg von und zu Wiggi Vorbereitungen getroffen, um zu schauen, ob die Märchenerzählerin mit ihren Geruchsempfindungen richtig lag. Der Grund für diese Rücksichtnahme. Man wollte den Kindernchen von Zwerg Helli ein friedferiges Weihnachts-Neujahrsfest mit den süßen Gerüchen nicht verderben. Ein ganzer Trupp von Handwerkern, der Freundin und Freunde des hochherchaftlichen Zwergs von und zu Wiggi rückten an, er prüfte und fand das System im Hades der Nachbarschaft in einem äußerst desolaten Zustand. Das fand zwar der Zwerg Odysseus nicht und meinte, es müsste nur beerdigt werden. Also die Wand zugemauert und verfüllt werden. Das fand von und zu Wiggi diesmal gar nicht und war ausnahmsweise einmal mannhaft und schlug eine andere Variante vor: Den maroden Kanal aus der Wand entfernen und einen neuen vor die Wand setzen. Aber am zweiten Tag der Prüfungen, sollte trotzdem noch, in die schon festgestellten defekten Kanäle ein Duftstoff eingesetzt werden, der bewies, dass die Märchenerzählerin, nicht nur Märchen erzählt, die ins Reich der Fantasie gehörten. Die Ladung der Duftstoffe, es war Spiritus und stark riechendes Ammoniak, wurde wiederum so effektiv eingesetzt und das Ergebnis dieses Riechtests so intensiv, dass die Märchenerzählerin sechs Mal ins Krankenhaus musste, um sich von Ärzten helfen zu lassen und nur Glück hatte, diese Attacken zu überstehen. Um nicht weitere gesundheitliche Schäden davon zu tragen, zog die Märchenerzählerin erst

einmal aus ihrem Haus aus. Das war ihr ihre Gesundheit wert, da sie sonst sicher Bekanntschaft mit den nahegelegenen Friedhof gemacht hätte. Diesen einmaligen Besuch wollte sich die Märchenerzählerin noch ersparen.

Weil die Märchenerzählerin nun aber den mit Sachverstand ausgerüsteten hochherrschaftlichen Zwerg von und zu Wiggi weiter kritisierte und ihn bat, endlich die anderen Reparaturen zuende zu führen, schmiss er ein Handtuch, was ihm lieb und teuer war und er sich damit aus seiner Verantwortung ziehen konnte, damit die Kinder von Helli, nicht weiter belästigt wurden. Aber auch wohl, damit die Freundschaft zu der Kanzlei vor den sieben Hügeln, in der Nähe des Herdentors gewahrt blieb und er dort weiterhin mit Aufträgen versorgt blieb. Denn Zwerg Lachs war auch Bauanwalt und konnte ihm nützlich sein.

Nun blieb der Märchenerzählerin nichts anderes übrig, als ihn wieder bis vor die Oberzwergebeamten zerren zu lassen. Dort musste er sich von einer anderen Kanzlei, als die ihm lieb und wert gewordenen Zwergenfreunde vor den sieben Hügeln, in der Nähe des Herdentors, vertreten lassen, die ihm die Aufträge zuschanzten und in der er fast jeden Tag ein und aus ging. Diese Kanzlei war ihm zur zweiten Heimat geworden und er wird dort sogar nur mit seinem Spitznamen angesprochen. Und solch eine Heimat gibt man selten auf.

Das Gericht glaubte Zwerg von und zu Wiggi, was er zu seinen krankmachenden Duftstoffen, wie Ammoniak zu sagen hatte. Er musste keinerlei Beweise vorlegen, wie viel Duftstoff und in welcher Intensität er benutzt hat. Selbst nicht, als sein Vertreter vor Gericht, Zwerg Doktor von hoffähigen Brutus, ihn in einer Pause, nichts ahnend, dass die Märchenerzählerin schon in der Tür stand, in die große Pfanne haute, um es einmal mit einem gewöhnlichen Ausdruck zu bewerten und er zugab, dass Zwerg Schlechtacker, ein Freund und auch Sachverständiger von dem hochherrschaftlichen Zwerg von und zu Wiggi ihm erzählte, er hätte "Mist " gebaut. Die Märchenerzählerin fand, dass nun endlich einmal die Wahrheit erzählt würde und wie viel doch vor Gericht gelogen werde.

Deshalb fühlte sich das Gericht nun bemüßigt, doch noch etwas zur

Erhellung des ominösen Anschlages auf die Gesundheit der Märchenerzählerin beizutragen und bestellte einen Zwergengutachter, namens Prof. Dr. Toxie. Dieser kam nun aus einer nahegelegenen Stadt an der langen Leine in diese kleine Stadt Tricksenhausen und bat darum, dass die behandelnden Ärzte der Märchenerzählerin von der Schweigepflicht entbunden würden. Gesagt getan, diese Erklärung wurde wieder an das Gericht geschickt.

Aber anstatt, dass die Ärzte nun angeschrieben wurden, flatterte schon ein fertiges Gutachten auf den Tisch, in dem stand, dass die Märchenerzählerin gar nicht sehr krank war. Dass sie gar kein Asthma und keine Enzephalopathie gehabt hätte. Außerdem enthielten Baumaterialien sowieso Ammoniak, laut Aussage einer Firma Gast und Partner, die ihm aus seiner Heimatstadt, längs der Leine, bekannt vorkam und mit der er an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit öfter zusammengearbeitet hat.

Nun schließt sich der Kreis, weil diese Firma Gast und Partner wiederum mit Zwerg Schlechtacker und der wiederum mit Zwerg von und zu Wiggi, und der wiederum mit den Zwergen Dr. Casusknacktus, Lachs, Helli und Co, zusammengearbeitet hat, einschließlich der Zwergin Croissant von den Amtszwergen, die Ihre Neigung zu Helli und Co nicht verbergen konnte, das Kinderspiel "Stille Post" ebenfalls kannte und die Kanzlei vor den sieben Hügeln noch dazu. So erschließen sich diese Geheimnisse selbst für Laien des Gerichtswesens.

Und schließlich lässt sich ein Zwergenprofessor. Dr. Toxie nicht vor ein Gericht zerren, sich Fehler nachweisen, für die er immer eine Ausrede parat hat. Zum Schluss lässt er sich auch noch zu einer Aussage herab - wahrscheinlich, um es der Märchenerzählerin und denen, für ihn Laien einmal zu zeigen, wer der Gott in Weiß und kein Zwerg ist -, dass das stark riechende Ammoniak nach mehrmaligem Lüften in den Räumen, sowieso innerhalb von 14 Tagen nicht mehr nachzuweisen ist. Dann geht er türklappernd.

Dagegen kann die Märchenerzählerin leider ein Gutachten vorlegen, in dem noch 8 Monate später genügend Ammoniakteile in Ihrem Schlafzimmer gefunden wurden. Ein weiteres Gutachten von der Firma Gast und

Partner, aus dem der Prof. Dr. Zwerg Toxie zitiert hat, wurde noch zu einem späteren Zeitpunkt gefertigt, nämlich ein Jahr nach der Begasung, und es wurden immer noch hohe Werte von Ammoniak festgestellt und nachgewiesen. So können selbst Professorenzwerge sich irren. Auch vereidigte, mit bestem Wissen und Gewissen. Weil auch der Zwerg Toxie der Meinung ist, gegen den Strom schwimmen lohnt nicht und Alleinsein sei öd. Soviel hatte er doch noch in der Physik in der Schule mitbekommen, weil dieser Kraftaufwand zuviel Charakterstärke kostet.

Und, oh Wunder, dem Oberbeamtenzwerge, dem das Märchen mit dem "Mist gemacht" von Zwerg Dr. von hoffähigen Brutus erzählt wurde, war bei diesem Prozesstag nicht als Berichterstatter dabei. Krank oder Urlaub, war wohl die Annahme der Märchenerzählerin. Nein, weit gefehlt. Als die Märchenerzählerin vor dem Gerichtsgebäude sich mit ihrem Rechtsanwalt unterhielt, stand der Oberamtszweig plötzlich hinter ihnen und wartete offensichtlich auf seinen Kollegen, weil sie gemeinsam zu Mittag wollten. Aber warum war er denn nicht bei dem Prozess dabei? Wollte er nicht zu "dem Mist" befragt werden und Auskunft geben?

Dann kann sich die Märchenerzählerin sicher auf das Urteil freuen und der "Förderverein von Tricksenhausen" bekommt wieder viele Taler in seine klammen Kassen, damit er seinem allseits bekannten Breitensport weiter nachgehen kann.

Und wie der aussehen kann, erfährt die Märchenerzählerin nun am letzten Gerichtstag vor dem Oberlandeszweigengericht. Zwerg Lachs, der rechte Vertreter von Zwerg Helli lässt vernehmen, sein Mandant, Zwerg Helli, trete dem Rechtsstreit nun auf Seiten der Klägerin, äh... der Märchenerzählerin bei. Sein Beitritt beschränke sich jedoch auf die Anträge der Märchenerzählerin auf Fortsetzung der gutachterlichen Tätigkeit durch Zwerg von und zu Wiggi. Im Übrigen lasse Zwerg Helli erklären, dass er gegen eine Fortsetzung der Begutachtung auch durch den Beklagten hochherrschaftlichen Zwerg von und zu Wiggi nichts habe. "Sieh an", meint die Märchenerzählerin: "Auf Freundschaft ist eben immer Verlass!".

Und diese Begutachtung und die dann fälligen Reparaturen hätte Zwerg Helli auch schon vor fünf Jahren haben können, ohne die Zeitverzögerung und den Durchmarsch durch die vielen kostenträchtigen Instanzen.

Aber das war nicht gewollt. Man oder die Zwerge bis Oberzwerge wollten der Märchenerzählerin mal zeigen, wer Herr im Zwergenhouse ist. Sie wollten die Muckies zeigen, die sie im Bereich des Kopfes haben, weil das im übertragenen Sinn Kosten und Honorare verursacht hat. Außerdem die Rache für die Faxen war, die diese Kanzlei vor den sieben Hügeln erreichte, in denen stand, die Brut von Zwerg Helli vergnügt sich gerne gnickerig an den berausenden Dingen des Lebens und das Tag für Tag und Woche für Woche.

Diese Kosten der Prozesse um defekte Kanäle hat nun nur die Märchenerzählerin an der Backe. Deshalb wurden sie auch wohl von Zwerg Helli, Lachs und Co durchgezogen, gerade wegen der vielen goldenen Taler, die dann vom Himmel fielen. Weil "Esel streck dich, Tischlein deck dich" so leicht in Tricksenhausen im Lande Filzokratien ist. So kann man aus Schiene Gold und Geld machen.

Und so schließt sich der Kreis des Fördervereins von Tricksenhausen, der die Ballade des deutschen Dichters Bertolt Brecht von der Unzulänglichkeit allzu wörtlich nahm:

Der Mensch lebt durch den Kopf.
 Sein Kopf reicht ihm nicht aus.
 Versuch es nur, von deinem Kopf
 Lebt höchstens eine Laus.
 Denn für dieses Leben
 Ist der Mensch nicht schlau genug.
 Niemals merkt er eben
 Diesen Lug und Trug.

Und so geht es auch hier und anderswo nach diesem Motto: "Wer am meisten lügt, kriegt trotzdem keine rote Karte, weil wir hier nicht bei einem Fußballspiel sind und die Weltmeisterschaft vorbei ist. Sondern stehen nur vor einem unabhängig wirkenden Gericht und werden freigesprochen. Denn jedes Volk hat die Richter, die es verdient!"

Dabei war zum Schluss festzustellen, es war nicht alles Gold, was Sachverständige, in diesem Fall der hochherrschaftliche Zwerg von und zu Wiggi, zu Papier brachten und glänzten. Nach Kontrolle im Hause von Zwerg Helli wurde durch einen neuen Sachverständigen – oh Wunder –

festgestellt, die Wand war nicht verschlossen worden. Zwerg Helli versuchte noch mit Täuschungsmanövern, den Einsatz des Sachverständigen zu hintertreiben, da ja seine Kanzlei nun auch noch mit in Verruf kam, durch die Nähe des hochherrschaftlichen Zwergs von und zu Wiggi mit der Beschäftigung durch diese Kanzlei.

Fest steht: "Es wird niemals so viel gelogen wie vor der Wahl, im Krieg, nach der Jagd und vor Gericht!"

Jedenfalls der Helfershelfer, Dipl. Ing rauchender Obelix von Zwerg Helli drohte der Märchenerzählerin, da sie Beweismittel fotografieren wollte, mit der Polizei. Da er das ähnliche Aussehen von Zwerg Knöpfchen hatte, und sicher wie im Comic bei Asterix und Obelix großer Liebhaber von Wildschweinen und wilden Raufereien meinte er, er könne tatsächlich wie Obelix sein und mit Hinkelsteinen werfen, eben ein Kraftmensch sein, vor dem man –in diesem Fall Frau - sich fürchtete. Da es aber nicht um den Bauchumfang ging, sondern eher um Kopfinhalte, hatte er verloren und seine Tütchen, anstatt mit Hinkelsteinen mit schnöden vergammelten Gesteinsbrocken von 1949 gefüllt, musste er sich von Zwerg Helli bezahlen lassen. Die Märchenerzählerin hatte das Prinzip und die Verhaltensweise der Kanzlei, die vor den sieben Hügeln der Wallanlage am Herdentor hauste, schon vor Jahren verstanden. Und Zwerg Helli wies Rechnungen vor, die nicht belegt werden sollten, da die Beweismittel mit billigen Tricks zurückgehalten wurden, weil man die Märchenerzählerin noch einmal gern schröpfen wollte, damit sie sich an der Rechnung für die Reparaturen beteiligt. Zwerg Helli war dafür bekannt, Wohnungen, die ihm gehörten, von anderen reparieren zu lassen. Als armer Rentner besaß er wohl kein eigenes Portmonnaie mehr und biss am Hungertuch, da dieses von ihm gekaufte Haus ja so teuer wurde, obwohl in den Anzeigen für den Verkauf immer vom sehr gepflegten Haus die Rede war.

Deshalb zog es die Märchenerzählerin vor, diese kleine gastfreundliche Stadt Tricksenhausen auf Dauer zu verlassen, um mit Menschen zu verkehren, die nicht vor den sieben Hügeln der kleinen Stadt am Herdentor hausen und weiter ihr Unwesen mit Lug und Trug treiben dürfen, solange sie keiner daran hindert. Denn jeder Tag ist ein kleines Leben und will gelebt werden, ohne die Duftmarke gewisser Zwerge von Tricksenhaus-

sen in Filzokratien mit dem Wahlspruch: "Läuft alles wie geschmiert!"

Und die Quintessenz dieser gesamten Affaire:

Wenn die Zwergenamtsrichterin Jungsteinchen, vor der die Märchenerzählerin im ersten Anlauf vor fast 9 Jahren gestanden hat, der versierte Zwergenstaatsanwalt Piccu der Anzeige der Gewässerverunreinigung nachgegangen wäre und beide den Mut gehabt hätten, einen Sachverständigen ins Nebenhaus zu lassen, wären nicht über 500.000 Neu-Taler bewegt worden, die finanziert werden mussten. Abgesehen von dem über Jahre hinweg erlittenem Stress und den damit krankmachenden Faktoren. Den Zwergenrichtern, egal vor welchem Gericht es stattgefunden hat, wäre viel Aktenlesen und enormes Nachdenken erspart geblieben, einschließlich der Gespräche und Einflüsterungen der Zwerge vor den sieben Hügeln in der Nähe des Herdentors. Sie alle hätten sich angenehmeren Themen widmen können, oder der pünktlichen Mittagspause, wie im letzten Termin vor dem Oberlandesgericht zu spüren war.

Fest steht nun, dass die Märchenerzählerin Anspruch hat auf Bestellung eines anderen Gutachters; jedenfalls, so steht es nun im Urteil, verweigert der Zwerg Helli nicht daran seine Mitwirkung. Ob er kooperativ dabei sein wird, weiß die Märchenerzählerin trotzdem nicht. Und um zu diesem Ergebnis zu kommen, brauchte die Märchenerzählerin glatte 5 Jahre. Das heißt auf gut Deutsch: 5 Jahre Gestank an Lösungsmittel und be rauschenden Dingen des Lebens. Schon zur Revoultion im Jahre 1848 hieß es in einem Volkslied:

Die Gedanken sind frei, wer kann es erraten... doch alles in der Still',
und wie es sich schicket. Es bleibt dabei: Die Gedanken sind frei!

Deshalb kann nun die Märchenerzählerin jeden Bürger in dieser kleinen Stadt davor warnen, mit dem „Förderkerei von Tricksenhausen“ in Filzokratien und dem dazugehörenden Anhang am Herdentor, vor den sieben Hügeln des Walls, jemals in Berührung zu kommen. Damit sie nicht dieselben Erfahrungen machen und dann meinen, sie wären plötzlich wieder im III. Märchenreich gelandet, wo Recht und Unrecht eins waren und Absprachen an der Tagesordnung.